



Verpflichtungen zum 60.

Elisabeth Müller, Swi:

Zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution verpflichtete ich mich:

1. Über die mir gestellten Arbeitsaufgaben hinaus in den Monaten September, Oktober, November und Dezember 1977 je Monat 2 Widerstände mehr zu wickeln und abzugeben. Dies soll mein Beitrag zur Erfüllung der sozialpolitischen

Maßnahmen des IX. Parteitages sein.

2. Über meinen ständigen Solidaritätsbeitrag hinaus für die Monate Oktober, November und Dezember 1977 je Monat 5,— Mark Solidaritätsbeitrag zu zahlen.

3. Bei Notwendigkeit im IV. Quartal 1977 3 Sondereinsätze (Sonnabend) in Sib zu leisten.

Klara Hahn, Swi:

Meine Verpflichtung zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und für die Stärkung des Friedens:

In den Monaten September,

Oktober, November und Dezember 1977 liefere ich pro Woche einen Widerstand Z — 404 178 zusätzlich zu meiner bisherigen Fertigung, um so meinen Beitrag zur Planerfüllung zu leisten.

Festveranstaltung zum 60. Jahrestag

Die Festveranstaltung zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution findet am 28. Oktober um 20 Uhr im Klubhaus der Ho-Chi-Minh-Kaserne, Berlin-Wilhelmshagen, Fahlenbergstraße, statt. Einladungen zur Festveranstaltung werden über die AGL verteilt. Die

Einladung gilt nur in Verbindung mit dem Personalausweis.

Fahrverbindung: Mit der S-Bahn bis zum S-Bahnhof Wilhelmshagen und von dort zwei Stationen mit dem Bus in Richtung Hessenwinkel.

Kuchenbasar

Lecker, lecker und verführerisch konnte man zum Angebot des Kuchenbasars am 14.10.1977 im Zimmer 211 sagen. Erdbeertorte, Pflirsichtorte, gemischte, Obsttorte, Quarktorte, Marmorkuchen, Apfelkuchen gedeckt mit Streusel oder Schokolade, auch mit Quark — alles war gleichermaßen schnell verkauft.

Ein großes Lob gebührt den Kollektiven der Kaderabteilung und der Abteilung Aus- und Weiterbildung, die mit viel Liebe und Eifer buken, konditorten und schließlich verkauften; ihr Beitrag im Rahmen der Bereichsfestspiele. Der Erlös von 225 M geht selbstverständlich auf das Solidaritätskonto.

... daß der Kuchen ausgezeichnet geschmeckt hat, können wir bestätigen.

A. K.

Was heißt heute, Mitglied des FDGB zu sein, welche Rechte und Pflichten hat das Mitglied unserer Gewerkschaftsorganisation in der gegenwärtigen Phase des Klassenkampfes?

Rund 180 junge TROjaner und Jugendliche unserer kooperierenden Betriebe fanden Antwort auf diese Fragen während einer Feierstunde in unserem Klubhaus, in deren Verlauf die Jugendlichen in die Gewerkschaft aufgenommen wurden.

An der Veranstaltung nahmen verdiente Gewerkschaftsveteranen teil.

Nach einem kurzen kulturellen Auftakt zur Würdigung des Roten Oktober sprach der 2. Sekretär des Bezirksvorstandes des FDGB, Kollege Schikore, sehr ausführlich zu den anfangs zitierten Fragen. Sein Referat wurde ergänzt durch sehr praxisverbundene und jugendgemäße Bemerkungen des Kollegen Paul Wißfeld,

MMM-Aufgabe: Technologisches Projekt

N übernimmt Teilefertigung für GSAS

Zur Stabilisierung der GSAS-Fertigung stellte uns der Werkdirektor die Aufgabe, 1978 die Überleitung der mechanischen Bearbeitung der Teile für GSAS von V nach N zu organisieren.

Wir haben so darauf reagiert, daß unsere Jugendlichen die MMM-Aufgabe erhielten, die zwischen dem Betrieb N und dem Betrieb V bestehenden Kooperationsbeziehungen (die zur Zeit keiner Planmäßigkeit unterliegen) entscheidend zu verändern.

Anhand einer Konzeption wird gegenwärtig in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen NTV, Wws, TVE und VTV die Gesamtheit der technologischen Prozesse — besonders der GSAS-Teile — analysiert, um daraus Entscheidungen für die Gestaltung dieser technologischen Prozesse abzuleiten.

Der erforderliche Informationsbedarf wurde über ein eigens hierfür entwickeltes Betriebsteilprojekt mit

Hilfe der EDV ermittelt. Das ist die Grundlage für die Entscheidung zum Aufbau von mechanischen Fertigungseinheiten in Niederschönhausen.

Unabhängig von der MMM-Aufgabe, die zum 31. Dezember mit dem technologischen Projekt abgeschlossen wird, wird eine vorfristige Übernahme bestimmter Maschinen von V nach N untersucht.

Mit dieser Variante erreichen wir zwar eine Entschärfung, aber nicht die vollständige Lösung der Probleme. Bestimmte technologische Prozesse müssen nach wie vor in V durchgeführt werden.

Deshalb muß in den nächsten Wochen weiter an dieser Problematik gearbeitet werden, um für 1978 die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Heinz Philipp, Betriebsleiter in N auf der Rationalisierungskonferenz

Junge Gewerkschafter erhielten Mitgliedsbücher



Vorsitzender der Veteranen-AGL unseres Betriebes, der damit die Ehrung langjähriger und bewährter Gewerkschafter der AGL 6 einleitet.

Höhepunkt und Abschluß der Veranstaltung war die Übergabe der Mitgliedsbücher an die jungen Gewerkschafter.

H. Schurig, EB



Mein Standpunkt

Feste Verbundenheit zwischen Partei und Jugend

Beim „Fest des Roten Oktober“ würdigten die FDJ und die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ in anschaulicher Weise den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und legten zugleich Rechenschaft über die Ergebnisse bei der Verwirklichung des „FDJ-Auftrages IX. Parteitag“ und der Pionierstaffette „Roter Oktober“ ab.

Auch unsere FDJ-Grundorganisationsleitung wird am 25. Oktober in einer gemeinsamen Leitungssitzung mit der BPO-Leitung Rechenschaft ablegen über die Leistungen und Ergebnisse unserer Jugend im Werk. Beim traditionellen Jugendforum der Bezirksleitung der FDJ im Filmtheater „Kosmos“ sagte Genosse Konrad Naumann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED: „Mit diesen Leistungen hat auch die Jugend unserer Hauptstadt ihre feste Verbundenheit mit dem Lande Lenins und die Liebe und Treue zu ihrem sozialistischen Vaterland — der DDR — erneut bewiesen.“

Genosse Naumann sprach dabei auch die Gewißheit aus, daß die Jugend der Hauptstadt in Zukunft ihren Beitrag im täglichen Ringen um die weitere allseitige Stärkung des Sozialismus in der DDR leisten wird. Davon sollten wir ausgehen und uns nicht irritieren lassen, daß die Bildzeitung und andere BRD-Massenmedien versuchen zu bestimmen, wie die Jugend unseres Landes ist. Diese schmutzige Propaganda bleibt völlig ohne Wirkung auf die Haltung der Partei zur Jugend, auf das Vertrauen der Jugend zur Partei. Wir werden uns aber auch mit den Jugendfreunden auseinandersetzen, die noch nicht begriffen haben, welche Entwicklung und Aufmerksamkeit der Jugend unseres Landes durch unsere Staatsführung geschenkt wird. Dazu gehören auch die Jugendlichen, die beim bedauerlichen Zwischenfall beim Volksfest am 7. Oktober in Berlin, in total betrunkenem Zustand mit solchen Sprüchen wie „Schlagt die Bullen tot!“ auftraten. Diese sogenannten „Bullen“ waren junge Genossen der VP-Bereitschaft Basdorf, die nicht viel älter als sie, ihren Ehrendienst in den bewaffneten Organen leisten. Mit diesen Jugendfreunden werden wir uns ganz hart auseinandersetzen, und unsere neu gegründeten FDJ-Ordnungsgruppen werden mit dafür sorgen, daß solche Maulhelden ganz schnell eins aufs Maul bekommen.

Lutz Sandig, 2. Sekretär der FDJ-Grundorganisation



Eine hübsche Terrasse mit insgesamt 1500 Plätzen besitzt die beliebte Ausflugsstätte „Rübezahl“. Zur Verbesserung der gastronomischen Versorgung in unserem Stadtbezirk werden im zweiten Halbjahr 1977 in rund elf Gaststätten VMI-Stunden geleistet.

Aufn.: ADN/ZB Sturm

Faszinierende Künstlerin

Prof. Lea Grundig, Patin unseres sozialistischen Kollektivs „Hans Grundig“, ist am 10. Oktober 1977 verstorben.

Wir alle sind vom plötzlichen Tod dieser aufrechten Kommunistin und weltbekannten Künstlerin zutiefst betroffen, da das Kollektiv von KA 2 seit der Übernahme der Patenschaft über unser Kollektiv im Jahre 1969 mit Frau Prof. Lea Grundig durch zahlreiche Kontakte verbunden war. Seit diesem Zeitpunkt trägt unser Kollektiv den Namen ihres Kampfgefährten und Ehemannes Hans Grundig.

In persönlichen Begegnungen lernen wir diese faszinierende Künstlerin kennen und lieben. Sie machte uns mit dem Lebenswerk Hans Grundigs bekannt und berichtete uns von dem schweren und entsagungsreichen Kampf der beiden Künstler für die Überwindung des Faschismus in Deutschland und den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in der DDR nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus.

Trotz Verhaftung, Berufsverbot und Emigration während der Nazi-Herrschaft blieb ihr Kampfesmut ungeboren. Mit ihrer Kunst trat sie unablässig dafür ein, daß der Frieden der Welt erhalten und die Freiheit der vom Imperialismus unterdrück-

ten Völker erkämpft werden müssen. Wir denken dabei besonders an ihre ergreifenden Kinderbildnisse aus Vietnam und Palästina.

Die Stunden, die wir mit Frau Prof. Lea Grundig verbringen durften, werden uns unvergessen bleiben. Wir werden ihrer stets in tiefer Verehrung und Dankbarkeit gedenken und den Namen ihres Kampfgefährten Hans Grundig in unserem Kampf um beste Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb und in unserer täglichen Arbeit in Ehren halten.

Sozialistisches Kollektiv KA 2 „Hans Grundig“

Freie Lehrstellen

Schulabgänger der 10. Klasse — 1978 erlernt den Beruf Zerspanungsfacharbeiter

Schulabgänger der 8. Klasse — 1978 Dreher — Ausbildungszeit: 3 Jahre Elektromontierer — Ausbildungszeit: 2 1/2 Jahre im VEB TRO „Karl Liebknecht“.

Bewerbungen nimmt von Montag bis Freitag in der Zeit von 7 bis 15 Uhr das Sekretariat der Betriebschule, Wilhelminenhofstraße 91, entgegen. Telefon: 6 39 26 42.

Rachholz
Direktor der BS



Öffnungszeiten einhalten

Zur Rationalisierung der Arbeit in der Büromaschinenwerkstatt war es notwendig, ab 1. Oktober 1977 folgende Öffnungszeiten festzulegen:

Montag bis Mittwoch von 9 bis 11 Uhr

Freitag von 9 bis 11 Uhr.

Um eine sachgemäße Behandlung der Aufträge der Fachabteilungen zu gewährleisten, sind mit der Übergabe der Büromaschinen zur Reparatur bzw. Durchsicht ausnahmslos folgende Angaben zu machen:

Maschinentyp, Inventar-Nr., Maschinen-Nr., Fehlerbeschreibung, Kostenstelle und Apparat-Nr.

Brüll
Direktor des ORZ

Mit der URANIA auf Exkursion

Zur Unterstützung der sozialistischen Kollektive führen wir 1978 eine Vielzahl von Exkursionen durch. Sie haben das Ziel, daß unsere Kollegen unsere DDR kennenlernen und sich besonders vertraut machen können mit der Entwicklung unseres Staates.

Die Exkursionen beinhalten Besichtigungen von Betrieben, kulturhistorischen Stätten und Zentren des antifaschistischen Widerstandskampfes.

Die Teilnehmerzahl kann zwischen 25 und 45 Personen liegen. Die finanziell-günstige Auslastung liegt bei 45 Plätzen. Die angegebenen Preise beinhalten Buskosten, 2 Mahlzeiten und Exkursions- und Führungsgelühren.

Auf besonderen Wunsch können auch 2- und 3-Tage-Fahrten sowie andere Fahrten nach Wunsch der Kollektive organisiert werden.

Angebot:

Schwedt — Petrolchemisches Kom-

binat, oder Papierfabrik. Als Abschluß der Exkursion Besuch des Klosters Chorin. Teilnehmerpreis etwa 40,— Mark.

Kernkraftwerk Rheinsberg und Aufenthalt in Neu Globosow am Stechlin. Teilnehmerpreis: etwa 35,— Mark.

Großkraftwerk Boxberg — Bad Muskau. Teilnehmerpreis: etwa 50,— Mark.

Glaswerk Weisswasser — Bad Muskau. Teilnehmerpreis: etwa 52,— Mark.

Gedenkstätte Seelower Höhe — Buckow. Teilnehmerpreis: etwa 32,— Mark.

Nationale Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück — Feldberg. Teilnehmerpreis: etwa 40,— Mark.

Bezirksstadt Frankfurt/Oder — Stadtrundfahrt, Besichtigung der Konzerthalle, Kleistgedenkstätte, Galerie Junge Kunst. Teilnehmerpreis: etwa 38,— Mark.

Dresden — Stadtrundfahrt, Besuch des Armeemuseums oder eines ande-

ren Museums nach freier Wahl. Teilnehmerpreis: etwa 53,— Mark.

Meißen — Schauhalle der Porzellanmanufaktur, Albrechtsburg, Stadtrundgang. Teilnehmerpreis: etwa 55,— Mark.

Bautzen — Stadtrundfahrt, Besichtigung der Ortenburg, Heimatmuseum. Teilnehmerpreis: etwa 56,— Mark.

Quedlinburg — Stadtrundgang, Besuch des Klopstock- und Schloßmuseums. Teilnehmerpreis: etwa 63,— Mark.

Schwerin — Rundgang durch die Altstadt, Besuch der Gemäldegalerie niederländischer Meister. Teilnehmerpreis: etwa 63,— Mark.

Spreewald — Besuch des Heimatmuseums in Lübbenau und des Spreewaldmuseums in Lehde, Kahnfahrt. Teilnehmerpreis: etwa 40,— Mark.

Wir bitten um Ihre Anmeldung bis zum 30. November 1977 an die Mitgliedergruppe der URANIA, Kollegen Bartelt, LS, App.: 2004.

Das geht alle Kollektive der sozialistischen Arbeit an:

Patentarbeit — und wie man sie machen kann

Die Kommission Patentarbeit mit der Karl-Liebknecht-Oberschule, der Salvador-Allende-Oberschule und der Alexander-von-Humboldt-Schule bittet alle Arbeitskollektive unseres Werkes, die für das Schuljahr 1977/78 noch keine Patenklasse zu betreuen haben, sich bei der Kollegin Kynast, WZ, Tel.: 22 68, zu melden.

Des weiteren bittet die Kommission alle Kollektive, die ihr Patenschaftsverhältnis mit Schulklassen oder anderen Einrichtungen weiterführen, einen Durchschlag des Maßnahmenplanes für die Patentarbeit im Schuljahr 1977/78 bis zum 15. November 1977 bei der Kollegin Kynast oder bei der BGL abzugeben.

Wir bitten darum, diesen Plan **gemeinsam** mit dem Klassenleiter der Patenklasse zu erarbeiten.

Wir möchten noch einmal darauf aufmerksam machen, daß die Patentarbeit laut BKV in den Titelkampf eingebunden ist.

Wir danken Ihnen im voraus für Ihre Bereitschaft und für Ihre In-

itiativen auf dem Gebiet der Patentarbeit.

Brusinsky
Vorsitzender der Kommission
Klassenmäßige Erziehung
der Schuljugend

Maßnahmeplan für die Patentarbeit Kollektiv „Solidarität“ — Klasse 4a der Karl-Liebknecht-Schule für das Schuljahr 1977/78

Grundlagen dieses Maßnahmenplanes sind:

- die Rahmenvereinbarung zwischen dem VEB TRO und der Karl-Liebknecht-Oberschule vom 16. Dezember 1976
- der Klassenleiterplan der Klasse 4a
- der Plan des Klassenelternaktives

Getragen von dem Willen, die Beziehungen beider Kollektive noch enger zu gestalten, das Zugehörigkeitsgefühl der Kinder zur Arbeiterklasse zu festigen und zur Bereicherung des

kulturellen Lebens beider Kollektive beizutragen, werden folgende Maßnahmen festgelegt:

21. 9. 1977, 14 Uhr: Pioniernachmittag zur Vorbereitung der Schüler auf die Aufnahme als „Thälmannpioniere“. Verantwortlich: Genosse Blodau, Genosse Albrecht

28. 9. 1977, 16 Uhr: Aufnahme als Thälmannpioniere (Pionierpark). Verantwortlich: Genosse Brusinsky

29. 9. 1977, 13.30 Uhr: Gemeinsame Probe zum Auftritt anlässlich der Bereichsfestspiele im TRO-Klubhaus. Verantwortlich: Alle Brigademitglieder.

5. 10. 1977, 14 Uhr: Wahl des neuen Gruppenrates. Unterzeichnung des Patenschaftsvertrages. Verantwortlich: Genossin Roland, Genosse Mann, Genosse Wientzek

14. 10. 1977: Teilnahme an den Bereichsfestspielen. Verantwortlich: Beide Kollektive

12./13. 11. 1977: Wanderfahrt der Klasse nach Stolzenhagen. Teilnehmer seitens der Patenbrigade: Genossin Roland

7. 12. 1977: Dia-Vortrag: Somalia. Verantwortlich: Genosse Blodau

12. 12. 1977: Teilnahme der Patenbrigade an der Weihnachtsfeier der Klasse. Verantwortlich: Alle Brigademitglieder



Einen Blumenstrauß für Ruth Pannke

Der Ton macht die Musik, sagen sie in der Halle 74. Und daß „ihre“ Ruth immer den richtigen Ton findet, das finden eben alle prima. Daraus ergibt sich ein Vertrauensverhältnis, das es gestattet, mit allen Fragen zu ihr zu kommen. Sie hat immer Verständnis, weiß einen Rat oder Ausweg — auch privat.

Doch nicht nur deshalb gilt ihr Wort. Sie fühlt sich nur wohl, wenn alles rollt und geht in ihrer



Arbeit auf. Und resigniert sie einmal, dann nur für einen kurzen Augenblick, und es geht mit neuem Elan weiter.

27 Jahre ist sie im Werk. Dreimal wurde sie bester Meister in V. Sie organisiert nicht nur Sonderschichten allgemein, sondern auch Subbotniks der Frauen, kassiert die DSF-Beiträge, besorgt Wandzeitungsmaterial, packt auch in der Schule ihres Sohnes beim Renovieren mit zu und ist eben immer da, wenn man sie braucht.

„Ruth hat einen Computer im Kopf“, sagen die Kollegen anerkennend, denn man braucht ihr nur ein Teil zu zeigen, und sie weiß sofort, um welche Zeichnungsnummer es sich handelt oder kann an Hand eben dieser Nummer sagen, wer das Teil auf der Maschine hat. Und wenn sie mal nicht da ist, dann merkt man das in der Halle 74 sofort.

Ein großes Dankeschön, auch im Namen der polnischen Kollegen, sei dieser Blumenstrauß für Dich, Genossin Pannke.

Brandschutz

Die Brandstatistik beweist, Brände in Wohnstätten sind ein Schwerpunkt im Brandgeschehen. Hier sind die meisten Brände mit hohen Schadenssummen zu verzeichnen. Die Statistik sagt aus, daß Brände mit toten und verletzten Personen fast ausschließlich nur in den Bereich der Wohnstätten fallen.

Diese ernste Situation muß zu denken geben. Jeder ist doch an die Sicherheit seines eigenen Lebens und das seiner Angehörigen sowie seiner Brandsicherheit interessiert. Brandsicherheit erfordert aber brandschutzgerechtes Verhalten eines jeden Bürgers. Die meisten Brände werden verursacht durch Unterschätzung von Brandgefahren im täglichen Leben sowie durch ungenügende Kenntnis der Brandschutzbestimmungen. Es ist nicht nur ein moralisches Erfordernis unserer Zeit, sondern auch die gesetzliche Pflicht jedes Bürgers, Brände zu verhindern.

Wissen Sie aber auch, was dabei zu tun ist?

Nutzen Sie alle Möglichkeiten der Information und Orientierung im Brandschutz wie z. B. die angebrachte Brandschutzordnung in den Wohnhäusern, die Anordnung über brandschutzgerechtes Verhalten in Wohnstätten, die Belehrungen im Betrieb, die Konsultation mit sachkundigen Personen, wie Angehörigen der Feuerwehr, Brandschutzinspektoren und Brandschutz Helfern.

Das bevorstehende Winterhalbjahr mit besonderen Gefahrenmomenten sollte auch für Sie Anlaß sein, vorbeugend im Wohnbereich die Erfordernisse des Brandschutzes zu überprüfen.

Pöppel, Ing. d. Brandschutzes

Tips für die Gestaltung von Wandzeitungen zum 60.

Die Kollektive Sib (Bild oben) und Btm haben ihre Wandzeitungen zum Roten Oktober bereits gestaltet





10 Tage bei Partnern zu Gast

Zum 30. Geburtstag der Industrievereinigung Saporoshtransformator

21. September 1977: Nun wird es Wirklichkeit, die Fahrt nach Saporoshje beginnt. Ganz schön schwer war der Koffer – viele Freundschaftsgeschenke, das Ehrenbanner und viel Lesestoff über TRO, Berlin und über die Neuererbewegung.

Um 3.30 Uhr Abflug mit der IL 18. Nach einer Stunde Kreisen über Kiew dürfen wir landen. Mit dem Zubringerbus 1 Stunde quer durch Kiew zum Inlandflughafen, von Borispol nach Juljani.

Zufrieden waren wir erst, als der Weiterflug o. k. gebucht war. Mittags geht es mit der Jak 40 nach Saporoshje. Ein wunderbarer Flug entlang dem Dnepr. Erst von oben kann man die Auswirkungen der Wasserkraftkaskade einschätzen. Ein Stausee löst den anderen ab. Bekannte Städtenamen: Tscherkassi, Kremenschuk, Dnepropetrowsk und dann Saporoshje. Von der Gewerkschaftsleitung des Trafobaus werden wir empfangen, unsere Dolmetscherin ist Djana Trojan. Unser erstes Ziel, das Hotel „Saporoshje“ am Leninprospekt und Platz des Oktober.

22. September: An das Essen haben wir uns schon gewöhnt. 4 oder 5 Gänge und Zeit, das gehört zusammen. Um 11 Uhr sind wir dann das erste Mal im Partnerwerk. Freudig werden der Direktor für Kader und Bildung und die Leitung des Trafobetriebes begrüßt. Wir tragen unsere Wünsche vor und wollen natürlich wissen, wie der Festtag oder die Festage ablaufen werden. Aber das Programm für uns wird noch gemacht werden. Erst geht es wieder raus, nach kurzer Fahrt sind wir auf Chortiza, im Ferienlager Tschalka. Hier erholten sich im Sommer auch 14 unserer Kinder. In jedem Durchgang 300 Kinder. Es wird gebaut, Ziel, 750 Kinder pro Durchgang werden es werden. Für uns bedeutet das bereits für 1978 – 20 Kinder verleben dort ihre Ferien.

Das Lager wird im Herbst und Frühjahr für prophylaktische Kuren genutzt. Zum Lager gehören ein großes Obstgartengelände und Sportanlagen. Nur wenige Minuten entfernt der betriebseigene Yachthafen. Vom Padelboot bis zum Diesel-Motorboot „Impuls“ ist alles vorhanden.

Wir spielen eine Stunde Lochbillard. Mit „Impuls“ lernen wir die Schönheit des Dnepr und der Insel Chortiza kennen. Wir lernen aber auch noch etwas anderes kennen – auf Kosakenart zu trinken und zu essen.

23. September: Zu Besuch im Industrie-Technikum. Nach dem Mittagessen geht es erneut ins STS. Wir werden durch die Betriebsparteiorganisation und Genossen Iwanow (Generaldirektor) empfangen. Wieder müssen wir Fragen über Fragen beantworten zur Stufenschaltersituation. Großtransformatoren ohne Stufenschalter sind auch in Saporoshje nicht als Warenproduktion abrechenbar!

Dann erfahren wir den Ablauf für den Feiertag am 24. Wir sollen unseren Glückwunsch in Russisch vortragen.

Am Abend sind wir zum zweiten Mal auf Chortiza.

24. September: Den Vormittag nutzen wir zum Einkaufen und vor allem zum Fotografieren. Wir laufen zum Lenindenkmal und zum Staudamm.

Unseren Glückwunsch wird der Genosse Sieber vortragen. Ich übergebe das Ehrenbanner, Genosse Standt die goldene Ehrennadel und Genosse Hammer die Urkunde. So ist es geplant. Der Glückwunsch wird doch in deutscher Sprache vorgebracht werden. Um 17 Uhr fahren wir zum Kulturpalast der Produktionsvereinigung. Ein stolzer Bau. Um 18 Uhr eröffnet der Generaldirektor im Kulturpalast ein Traditionen-Arbeits-Museum. Das Erlebnis der Feier im Kulturpalast wurde bereits geschildert. Zum Festessen führen alle Gäste ins Erholungsheim „Kanewskoje“, 35 km entfernt, am Dnepr. Mein Tischnachbar war Genosse Rabinowitsch. Er ist 73 Jahre alt, spricht gut deutsch und englisch, liest heute noch viele fremdsprachige Fachzeitschriften. Für uns neu, Genosse Rabinowitsch war 1929 schon einmal in der AEG-TRO. Nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus leitete er den Wiederbeginn der Arbeit in unserem Werk.

26. September: Im Werk wird das Stufenschalter-Lieferprogramm

abgestimmt. Wir übergeben Fragen zur Qualität von Kernblechen an den Direktor des wissenschaftlichen Instituts und Antworten zu Stufenschalterfragen an den Technischen Direktor, Genossen Trojan. Er ist Vorsitzender der sowjetischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR. Danach verbringen wir einige Stunden in den Werkstätten der Teilebearbeitung und des Trafobaus.

27. September: Aussprache mit der Komsomolleitung und Meeting mit allen Komsomolsekretären der Produktionsvereinigung. Beinahe 4000 Komsomolzen arbeiten im Kombinat, 70 von ihnen haben bereits jetzt ihre Aufgaben der ersten 2 Jahre des laufenden Fünfjahresplanes erfüllt. 2 Komsomolzen werden mit Exponaten auf der Jubiläums-MMM, der XX. MMM in Leipzig dabei sein.

In einer Beratung mit der Betriebsgewerkschaftsleitung wird der Vertrag für den Kinderferienlageraustausch 1978 abgeschlossen. Zukünftig erfolgt auch monatlich ein Austausch der Betriebszeitungen.

Der Nachmittag ist mit Verhandlungen mit dem Generaldirektor, dem Technischen und dem Produktionsdirektor sowie der Parteileitung angefüllt. Unterlagen zur Neuererbewegung werden ausgetauscht. Unsere Fragen an das WIT wurden beantwortet. Der Austausch weiterer Spezialistengruppen wurde abgestimmt. Am Abend gibt es die Revanchepartien im Schach. Dann geht's im D-Zug-Tempo zum Fußballstadion. Metallurg Saporoshje empfängt Spartak Moskau. Ein spannendes, tempogeladenes Spiel. Stimmung im Stadion. Der Spitzenreiter der 1. Liga, Spartak Moskau, muß sich mit einem 1:1 begnügen.

28. September: Wir besuchen das Wasserkraftwerk Dneproges „Lenin“ und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt. Natürlich auch die 700 Jahre alte Saporoshjer Eiche.

Das Wasserkraftwerk wurde von 1927 bis 1932 erbaut, es war mit 650 000 kW Leistung das damals größte Wasserkraftwerk Europas. 300 000 Einwohner hatte Saporoshje 1941, als mit dem Überfall der faschistischen Truppen auf die Sowjetunion die Entwicklung unter-



werk und der Staudamm gesprengt. Der Wiederaufbau war 1950 abgeschlossen. Jetzt steht die 2. Ausbaustufe vor der Vollendung. 850 000 kW kommen hinzu.

29. September: Nach einem kurzen Besuch im Werk besichtigen wir noch einmal den Kulturpalast und lassen uns Daten sagen. Er wurde in einem Jahr und 8 Monaten erbaut und zum 100. Geburtstag W. I. Lenins (1970) eröffnet. Alle Werktätigen haben sich am Bau beteiligt. Der große Saal faßt 1200 Besucher. Eine große Drehbühne, versenkbare Orchesterplätze, mehrere Vorhänge, umfangreiche Beleuchtungsanlage

Saporoshje

Wie oft hatte ich schon über TRO und die Zusammenarbeit mit der Produktionsvereinigung „Saporoshtransformator“ gesprochen. Jetzt hatte ich die Möglichkeit, die Stadt selbst zu sehen. Nachträglich kann ich gar nicht sagen, mit welchen Vorstellungen von der Stadt ich gefahren bin. Was sagen schon Postkarten und ein Bildband aus?

Saporoshje ist eine alte, aber auch eine junge Stadt in der ukrainischen Unionsrepublik. Eine Stadt, die vom Namen her an die Saporoger Kosaken erinnert, die unter ihrem Hetmann Bogdan Chmelnitzki 1648 die Jahrhunderte hindurch herrschenden türkischen und tatarischen Khans und polnischen Pane bekämpften. Die glänzenden Siege der Saporoger sind Marktsteine in der Geschichte des Befreiungskampfes des ukrainischen Volkes.

Die Saporoger Kosaken hatten ihre Heimstatt im Gebiet am Unterlauf des Dnepr gesucht. In der Nähe der berühmten Stromschnellen des Dnepr entstand ihre Kosaken-Republik, wurde der Grundstein des heutigen Saporoshje (früher Alexandrowsk) gelegt. Seine eigentliche Entwicklung verdankt Saporoshje den Bodenschätzen seiner Umgebung und den Energiereserven des Dnepr. Als Kind des Leninschen GOELRO-Planes entstand bis 1932 das damals größte Wasserkraftwerk „Dneproges“. Eisenerze forderten den Bau von Hüttenwerken, heute u. a. als „Saporosh-Stahl“ weltberühmt.

300 000 Einwohner hatte Saporoshje 1941, als mit dem Überfall der faschistischen Truppen auf die Sowjetunion die Entwicklung unter-



technik. 37 Arbeits- und Probenräume – 6000 m² nutzbare Fläche. Hier arbeiten 15 Volkskunstkollektive, die zum Teil schon hohe Auszeichnungen errungen haben. Der Verkehr mit unserem Klubhaus fährt weiter.

Nachmittag heißt es Kofferpacken. Um 20 Uhr fliegen wir mit der TU 14 nach Moskau. Es waren sehr schöne Tage in Saporoshje. Wir haben unsere Freunde wiedergetroffen und kennengelernt.

30. September: Mit dem Taxi fahren wir vom Flughafen Wnukowo nach Scheremetjewo. Fahrplanmäßig geht es erst am Nachmittag um 17 Uhr weiter nach Berlin.

wurde. Gewaltige Opfer und Anstrengungen kostete es, bis am 14. Oktober 1944 die Ukraine wieder befreit war. An die mutigen, tapferen Kämpfer erinnern in der Stadt die gepflegte und gestaltete Denkmäler.

Im Gebiet des Wasserkraftwerkes wurde im Gedenken an die Gefallenen ein Memorialkomplex errichtet. Ein Kriegerdenkmal, Denkmäler der ukrainischen Helden, der Panzertruppen, der Verteidiger und Befreier von „Saporosh-Stahl“ mahnen, immer für die Festigung des Friedens einzutreten.

Die zählte Saporoshje 600 000 Einwohner, heute sind es 768 000, in den nächsten Jahren wird die Millionenzahl überschritten werden. Schon spricht man vom Bau der Metro.

Der 20 km lang ist der Leninprospekt, ein Einkaufszentrum, an dem sich das neue, moderne Intourhotel „Saporoshje“ liegt.

Die Parkanlagen, Gärten, breite Straßen und Straßen im alten Stadtteil. Besonders reizvoll sind die Chortiza mit ihren vielen Erholungs- und Heilstätten. Viele Plätze, zwischen den Häusern im Volleyball- oder Basketballplatz, Spielplätze.

Die vom Geschäfts- und Stadtteil kann man immer schnell zum Autobus zurück ins Hotel fahren. Übrigens, bezogen auf den Verkehr und das Leben in der Stadt, auch am Abend, ist mehr als bei uns in Berlin.

Kortenbeutel



Oktober-Tage

Preisausschreiben im Form eines 50-Zeilen-Wettbewerbes

Unser Thema: „60 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution bedeutet, eine Gesellschaft zu schaffen, die die Menschheit noch nicht kannte. Alles, was getan werden mußte – politisch, ökonomisch, kulturell und sozial –, wurde zu jener Zeit zum ersten Mal getan. Was imponiert Ihnen dabei besonders und warum?“

Trassenpost

„60 Rote Nelken“

Alexandrowka, d. 22. 9. 77

Liebe Genossen und Kollegen!

Es ist nun schon einige Zeit her, daß ich mich das letzte Mal gemeldet habe, aber heute nehme ich mir die Zeit, Euch wieder mit dem Aktuellsten beim Bau des Zentralen Jugendobjektes „Drushba-Trasse“ zu informieren.

Es geht nun dem 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entgegen und so wie bei Euch im Betrieb, gibt es natürlich ganz besonders an der Trasse große Initiativen, diesen Tag würdig zu begehen. Von allen Betrieben und Kollektiven, die an der Trasse tätig sind, gibt es vielseitige und konkret abzurechnende Verpflichtungen. Besonders wichtig sind „60 Rote Nelken“, die unseren sowjetischen Vertragspartnern übergeben werden. Jede einzelne Nelke beinhaltet die Realisierung eines wichtigen Objektes oder Zieles. So zum Beispiel Gebäude und Fundamente für die Verdichteranlagen, Umgehungsstraßen, Wohnblocks, Kindergartenkombinationen und Kaufhallen.

Wir jungen Trassenbauer setzen hier unsere ganze Kraft ein, diese Ziele zu verwirklichen und die Ziel-

stellungen (Fertigstellungstermine), wenn nur irgend möglich, zu unterbreiten. Das wird erreicht durch Neuerertätigkeit, konsequente Auslastung der Arbeitszeit, Führung von Zeittagebüchern und viele Initiativen mehr. Aber nicht nur bei der Planerfüllung wird hier Großes geleistet, so kämpft jedes Kollektiv um den Namen eines sowjetischen Helden. Dieser Held wird bei der Namensverleihung Ehrenmitglied der Brigade und wird von dieser abgerechnet. Die so erwirtschafteten finanziellen Mittel werden auf das „Konto Junger Sozialisten“ überwiesen.

Jetzt steht aber erst einmal der 28. Jahrestag der DDR ins Haus und der wird hier natürlich auch gefeiert. Der Maßnahmenplan für den Tag der Republik sieht unter anderem Kranzniederlegungen an sowjetischen Denkmälern, Sportveranstaltungen, musikalisch-literarische und auch Tanzveranstaltungen vor. Einen Tag später geht es natürlich wieder mächtig ran. Ihr wißt ja selbst, daß im nächsten Jahr das erste Gas durch unsere Trasse strömen wird. Die letzte Schweißnaht am Rohr wurde bereits im Sommer gezogen. Jetzt geht es um die Herzen der Leitung, das sind die Verdichter-

stationen. Die Winterfestmachung wurde soeben abgeschlossen, und die Kälte wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Hier muß natürlich auch bei extremen Temperaturen und Witterungsunbilden alles kontinuierlich weiterlaufen, und es werden größte Anstrengungen unternommen, daß keine Havarien auftreten. Selbstverständlich bekommen wir in schwierigen Situationen Hilfe und Unterstützung durch die sowjetischen Genossen. Gerade unser Gewerk – HAN – Starkstromtechnik – hat guten Kontakt und freundschaftliche Beziehungen zu sowjetischen Elektrobetrieben. Das dehnt sich bis in den privaten Sektor aus, und es gibt oft Einladungen in sowjetische Familien, wo der Wodka natürlich auch nicht zu kurz kommt. Die Gastfreundschaft wird hier wirklich groß geschrieben und wir haben oft stark zu kämpfen, nicht zu oft eingeladen zu werden.

So, das soll es in Kürze gewesen sein. Ich hoffe, Euch ein paar Eindrücke von hier übermittelt zu haben.

Mit freundlichen Grüßen von der „Drushba-Trasse“ verbleibt Euer Kollege

Gerd Behrend



Der Kalinin-Platz in Kiew



Kiewer Leninmuseum



Neues vom Neuererrecht

Gespräch mit dem stellvertretenden Leiter TN, Kollegen Wolfgang Bauroth

Redaktion: Am 8. Juli 1977 wurde die 4. Durchführungsbestimmung zur Neuererverordnung erlassen. Welchen Inhalt hat diese Durchführungsbestimmung?

Kollege Bauroth: Die 4. Durchführungsbestimmung beschäftigte sich mit der Festsetzung von Vergütungen für Neuerungen. Die Festsetzung von Vergütungen war bislang ein Problem, bei dem mitunter Subjektivismus möglich war, das heißt, es gab es keine eindeutigen Maßstäbe für die Höhe der Vergütung.

Redaktion: Wann werden Vergütungen festgesetzt?

Kollege Bauroth: Vergütungen werden festgesetzt, wenn der Nutzen, der durch die Benutzung einer Neuerung entsteht, teilweise oder ganz nicht in Geld meßbar ist. Die Festsetzung der Vergütung erfolgt dann durch den zuständigen Leiter in Übereinstimmung mit der zuständigen Gewerkschaftsleitung.

Redaktion: Unter welchen Bedingungen ist das der Fall?

Kollege Bauroth: Ein Nutzen für die Gesellschaft, der ganz oder teilweise nicht meßbar ist, kann dadurch entstehen, daß durch die Benutzung einer Neuerung

- die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werk tätigen verbessert werden,
- der Gesundheits- oder Arbeitsschutz verbessert wird,
- die Verteidigungsbereitschaft erhöht oder die innere Sicherheit gefestigt wird,

— der Umweltschutz verbessert wird,

— die Verkehrssicherheit erhöht wird,

— Arbeitsprozesse in der Verwaltung oder auf anderen Gebieten effektiver gestaltet werden und keine meßbaren Einsparungen eintreten,

— Gebrauchseigenschaften von Erzeugnissen, insbesondere von Konsumgütern, verbessert werden und die Auswirkungen bei der Anwendung nicht gemessen werden können,

— Dienstleistungen, Arbeitsprozesse und Leistungen im Handel, im Gesundheitswesen, im kulturellen Bereich und auf anderen Gebieten verbessert und die Auswirkungen nicht gemessen werden können oder andere nicht in Geld meßbare positive Wirkungen für die Gesellschaft erzielt werden.

Redaktion: Wie ist unter den genannten Bedingungen bei der Festsetzung der Vergütung vorzugehen?

Kollege Bauroth: Es gibt zwei Wege.

1. Der Nutzen ist zu beschreiben, und die Vergütung ist unter Berücksichtigung der für vergleichbare Leistungen bereits gezahlten Vergütungen festzusetzen. **Das ist bereits bekannt.**

2. Die Vergütung erfolgt auf der Grundlage von 3 Koeffiziententabellen unter Zugrundelegung eines Grundbetrages von 30,- M.

Das ist neu.
Redaktion: Wann ist der zweite

Weg anzuwenden, und wie macht man das?

Kollege Bauroth: Die Ermittlung der Vergütung auf der Grundlage der in der 4. Durchführungsbestimmung veröffentlichten Koeffiziententabelle wird durchgeführt, wenn durch die Benutzung einer Neuerung der Gesundheits- und Arbeitsschutz verbessert wird, Arbeitsschwerwisse wie Säuren, toxische Stoffe, nichttoxische Stäube, Klima und Schwingungen eingeschränkt oder beseitigt werden. Dabei wird ein Grundbetrag von 30 Mark zugrunde gelegt und nach 3 Tabellen multipliziert und anschließend addiert. Die Tabellen umfassen:

1. Art der Ursache und Schwere der möglichen Folgen für Gesundheit und Leben
2. Wirkung der Neuerung
3. Umfang der Neuerung

Die Koeffizienten, mit denen der 30-Mark-Betrag multipliziert wird, liegen in jeder Tabelle zwischen 1 und 7.

Redaktion: Ab wann ist diese Regelung gültig, und wo ist sie veröffentlicht?

Kollege Bauroth: Die Regelung gilt seit der Veröffentlichung, also ab sofort, und ist im Gesetzblatt der DDR Teil I, Nr. 23 vom 26. Juli 1977 S. 295 veröffentlicht.

Die Leiter der Neuererbüros erhalten am 25. Oktober 1977 im Berliner Neuererzentrum dazu eine umfassende Schulung.



Die MMM-Aufgabe „Luftbefeuchtungsanlage“ (Bild oben links) – ein Beispiel für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Tabelle zur Festsetzung der Vergütung

| Tabelle 3 | | Koeffizient für den Umfang der Wirkung | |
|-----------|-----------------|----------------------------------------|-----|
| Nr. | Werk tätigen | Anzahl der betroffenen | K 3 |
| 1. bis zu | 3 Werk tätige | | 1 |
| 2. bis zu | 6 Werk tätige | | 2 |
| 3. bis zu | 10 Werk tätige | | 3 |
| 4. bis zu | 25 Werk tätige | | 4 |
| 5. bis zu | 50 Werk tätige | | 5 |
| 6. bis zu | 100 Werk tätige | | 6 |
| 7. über | 100 Werk tätige | | 7 |

Tabellen zur Festsetzung der Vergütung

Tabelle 1: (Auszug)

Koeffizient für die Schwere der möglichen Unfälle und Erkrankungen bzw. den Grad der Beeinträchtigung durch Arbeitsschwerwisse, deren Ursache von der Neuerung betroffen wird

Art der Ursache und Schwere der möglichen Folgen für Gesundheit und Leben / Grad der Beeinträchtigung K 1

1. a) Zustand, der Ursache von Arbeitsunfällen oder Erkrankungen sein kann, die nicht zur Arbeitsunfähigkeit führen.
- b) Leichte, nicht ständige Beeinträchtigung durch Lärm, toxische Stoffe, nichttoxische Stäube, Klima, Ganz- oder Teilkörperschwingungen.
2. a) Zustand, der Ursache von Unfällen oder Erkrankungen sein kann, die zu einer Arbeitsunfähigkeit bis zu 28 Tagen führen können.
- b) Leichte, jedoch ununterbrochene Beeinträchtigung durch Lärm, toxische Stoffe, nichttoxische Stäube, Klima, Ganz- oder Teilkörperschwingungen.

Tabelle 2: (Auszug)

Koeffizient für die durch die Neuerung erzielte Wirkung der Neuerung K 2

1. a) Es wird eine Schutzmaßnahme eingeführt, deren Schutzwirkung aber davon abhängig ist, ob die vorgeschlagenen Verhaltensregeln eingehalten werden.
- b) Es wird ein Warn- oder Signalsystem geschaffen, das es ermöglicht, rechtzeitig Maßnahmen zur Abwendung der Folgen zu ergreifen.
2. a) Ursache der Unfälle oder Erkrankungen wird teilweise beseitigt, so daß Häufigkeit oder Schwere der möglichen Unfälle oder Erkrankungen eingeschränkt wird, oder
- b) Ursache der Beeinträchtigung durch Lärm, toxische Stoffe, nichttoxische Stäube, Klima, Ganz- oder Teilkörperschwingungen wird teilweise beseitigt, dadurch wird die Beeinträchtigung vermindert.

60 Jahre auf Film gebannt

VI. Festival des sowjetischen Kino- und Fernsehfilms in der DDR

Seit sechs Jahren findet das „Festival des sowjetischen Kino- und Fernsehfilms in der DDR“ statt, das nicht nur die Möglichkeit bietet, einem großen Publikumskreis neue sowjetische Filme vorzustellen, sondern auch die des Kennenlernens bekannter sowjetischer Filmschaffender im anschließenden Gespräch nach der Aufführung des Films.

Bekannte Filmwerke, wie z. B. „Der heißeste Monat“, „Setzlinge“, „Wenn es September wird“ oder „Die Prämie“ trugen zur wachsenden Beliebtheit des Festivals bei. In ihnen werden Menschen im Beruf und in der Familie vorgestellt, Menschen, die uns mit ihren Problemen, Wünschen, Hoffnungen nahe sind, und mit denen uns der Kampf um die gleichen gesellschaftlichen Ziele verbindet.

Das „VI. Festival des sowjetischen Kino- und Fern-

sehfilms in der DDR“ vom 27. Oktober bis zum 3. November findet am Vorabend des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution statt. 60 Jahre politische Macht der Arbeiterklasse – eine Zeit der Kämpfe und Entbehrungen, der Verteidigung und des stürmischen Aufbaus, dessen Ergebnisse zum ersten Mal den Arbeitenden zugute kamen. Die 60 Jahre prägten die Entwicklung der jungen proletarisch-revolutionären Kunst, insbesondere die des Films. Diese Entwicklung in 60 Jahren Sowjetmacht wird auch deutlich beim diesjährigen Festival, betrachtet man das Angebot der Filme. Das reicht von der weltbekanntesten Mosfilmproduktion aus dem Jahre 1937 „Lenin im Oktober“ unter der Regie von Michail Romm bis hin zu dem Gegenwartsfilm „Ein Wort zur Verteidigung“ von dem jungen Regisseur Wadim Abdraschitow, ein bewegendes psychologisches Drama über einen ungewöhnlichen Fall.



IM ZEICHEN DES >ROTEN OKTOBER<
1917 – 1977

Sowjetische Filme im „Forum“

Im Rahmen des VI. Festivals des sowjetischen Kino- und Fernsehfilms finden in dieser Woche in unserem Stadtbezirk zwei Kreisfilmtage statt.

Am 26. Oktober, um 17 Uhr, wird im Filmtheater „Forum“ der bekannte Film „Leuchte, mein Stern, leuchte“ gezeigt. Anschließend findet dazu ein Foyergespräch statt. Für diesen Film sind die Karten beim Freund Kortenbeutel erhältlich.

„Der Weg ins Leben“ – dieser Film mit anschließendem Foyergespräch steht auf dem Programm der Jugendfilmveranstaltung am 27. Oktober um 15 Uhr, ebenfalls im „Forum“. Auch dafür sind die Karten beim Freund Kortenbeutel erhältlich.

Soldaten der Freiheit

Zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution haben die Filmschaffenden der sozialistischen Staatengemeinschaft unter der Leitung ihrer sowjetischen Kollegen ein neues, monumentales Filmepos in vier Teilen, mit dem Titel „Soldaten der Freiheit“, vorgelegt. Inhalt und Aussage des Filmwerkes sollen den Kampf der Kommunisten als Vorhut aller progressiven Kräfte für Freiheit, soziale und

nationale Unabhängigkeit und Menschenrecht erlebbar machen und künftige Generationen dazu aufrufen, den Frieden zu hüten und zu schützen.

Diese Grundgedanken durchziehen wie ein roter Faden dieses eindrucksvolle Filmwerk. Konzipiert als historische Chronik, ist es in den schicksalsschweren Jahren 1943 bis 1945 angesiedelt und zeichnet als Gesamtwerk mit dokumentarischer Genauigkeit entscheidende Phasen und Prozesse des nationalen Volksbefreiungs-

kampfes der Völker Ost- und Süd-europas von der Schlacht an der Wolga bis Kriegsende nach.

Ferne nahe Jahre

Mitten in die packenden Ereignisse Anfang der zwanziger Jahre in der jungen Republik Choresm führt der usbekische Film „Ferne nahe Jahre“. Auf dramatische Weise macht er deutlich, wie schwer und opferreich die Schritte zur Festigung der Sowjetmacht auch in Mittelasien waren.

Sportler aus Uganda zu Gast im TRO

9. Oktober 1977, Werner-Seelenbinder-Halle. Die Finalkämpfe beim VIII. Internationalen Boxturnier des TSC Berlin sind bis zum Mittelgewicht vorangeschritten. Hier stehen sich Bodo Andreaß (DDR) und Johnny Odhiambo aus Uganda gegenüber. Die Freude über den RSC-Sieg des Boxers aus Zentralafrika ist besonders groß bei einigen Kollegen unseres Betriebes. Sie haben richtig gelesen, und die Erklärung ist auch ganz einfach. Waren doch die betreffenden Kollegen dabei, als der VEB TRO am 7. Oktober die Nationalmannschaft Ugandas im Rahmen einer Patenschaftsbetreuung empfing.

Dieses Beisammensein verlief in einer herzlichen Atmosphäre, und es gab für beide Seiten viel Interessantes und Wissenswertes zu hören. Daß

dabei der Sport Mittelpunkt der Gespräche war, liegt auf der Hand. Wir konnten uns davon überzeugen, daß Uganda nicht nur einen John Aki Bua (Olympiasieger über 400 m Hürden in München 1972) und eine Reihe guter Boxer hat, sondern auch in anderen Sportarten mit großen Schritten vorwärtskommt. Aufschlußreich auch, daß der Sport zur Gesunderhaltung der Bevölkerung mehr und mehr gefördert wird.

Zur Mannschaft aus Uganda gehörte auch ein Arzt, der gerade zu diesem Thema interessante Ausführungen machte. Ein kurzer Abriss der geschichtlichen Entwicklung, speziell des Boxsports und Fußballsports, zeigte uns die positive Entwicklung des Landes, das gerade am Finaltag des Boxturniers den 15. Jahrestag

seiner Unabhängigkeit feierte. Sicher auch eine zusätzliche Motivation für die jungen Boxer aus dem Herzen Afrikas. Sehr interessiert zeigten sich unsere Gäste bei der Besichtigung des Kraftsportraumes, wo ihnen Peter Meirich, Leiter der Sektion Kraftsport, auch einiges über die Entstehung und Entwicklung dieser Sektion erzählen konnte. Als es nach über zweistündigem Beisammensein wieder hieß, Abschied zu nehmen, waren sich alle darin einig, einen Abend verlebt zu haben, der für beide Seiten einige Anregungen brachte. Und unsere guten Wünsche zeigten ja auch den ersten Erfolg am Schlußtag des Turniers: Johnny Odhiambo siegte.

Klaus Rau, Vorsitzender
der Sportkommission

Das Zigeunerlager zieht in den Himmel

Nach Maxim Gorkis „Makar Tschudra“ hat der moldauische Regisseur Emil Lotjanu einen Film von hinreißender Vitalität und Musikalität gedreht, einen Abenteuerfilm von Pferdedieben, Magnaten und Grenzern – und die romantische Liebesgeschichte von zwei Menschen, die nicht auf ihre Freiheit verzichten konnten.

Er ist der Hahn im 1

| | | | | | | |
|----|----|----|----|----|----|----|
| 1 | | 2 | | 3 | 4 | 5 |
| | | 6 | 7 | | | |
| 8 | 9 | | | 10 | 11 | |
| 12 | | 13 | 14 | | | |
| | | | | | | 15 |
| 16 | | 17 | 18 | | | 19 |
| 20 | | | | 21 | | |
| | 22 | | | | | |
| 23 | | | | 24 | | |

Waagrecht: 1. Hebe- und Abwärtsschneidemaschine, 3. Haltetau an der Gaffel, 6. griechische Kykladeninsel, 8. Minister der DDR, gest. 1961, 10. Maßeinheit im Einzelbuchstaben-Maschinensatz, 12. Heidekrautgewächs, 15. heiteres Musikstück, 20. Sammlung von Aussprüchen, 21. Eintiefung der Erdoberfläche, 22. finnische Stadt, 23. römischer Dichter, 24. afrikanisches Liliengewächs.

Senkrecht: 1. Tragebehältnis, 2. Handelsstadt Äthiopiens, 3. japanisches Brettspiel, 4. Schornstein, 5. Teilbetrag, 7. Ferment im Kälbermagen, 9. Doppelsalz, 11. Heidekraut, 13. männlicher Vorname, 14. Volk in Westafrika, 15. Ring um Sonne und Mond, 16. Republik in Westafrika, 17. Hirschart, 18. Schreibweise, 19. altes Längenmaß.

Auflösung aus Nr. 38/77

Waagrecht: 1. Maki, 3. Neer, 6. Angel, 8. Mil, 10. Bau, 12. Emballage, 15. Defensive, 20. Ara, 21. Lei, 22. Liste, 23. Ahle, 24. Arie.

Senkrecht: 1. Mime, 2. Kalb, 3. Ne, 4. Elba, 5. Reue, 7. Gal, 9. Imker, 11. Agave, 13. Ale, 14. Los, 15. Dama, 16. Fall, 17. Nis, 18. Iler, 19. Eibe.

So sollte es sein

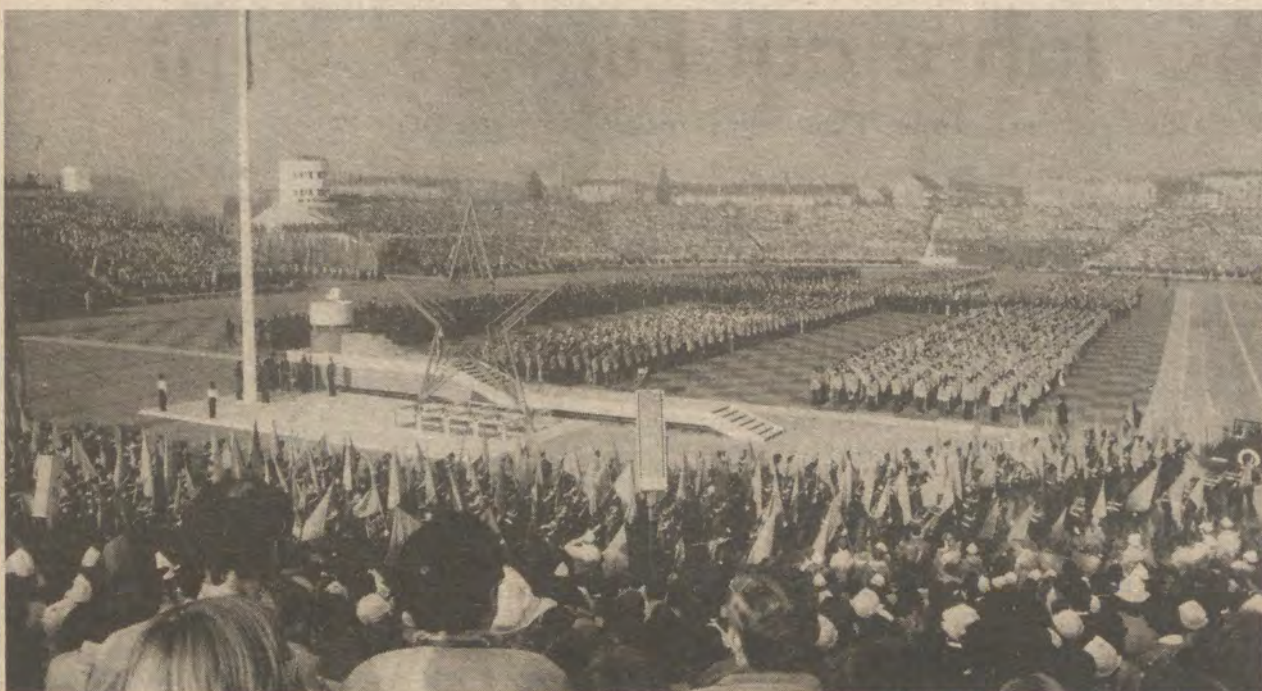
Engpässe sind nicht dazu da, daß man sich ihnen anpaßt, sondern sie durchbricht.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 63–65, Redaktion „DER TRAF“ ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meiseger, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Baurath, TN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wiltfing, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Heibig, LSN, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Splizer, Niederschönhausen: Genosse Siegfried Casper.

Redaktion: Zi. 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35;

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat

I. L.



Kandidaten der Zentralen FDJ-Leitung



Knut Förster ist seit 4 Jahren FDJ-Leitungsmitglied, leistete als Sekretär der AFO 6 sehr gute Arbeit und ist nun als 1. Sekretär unserer GO tätig.



Lutz Sandig war AFO-Sekretär im F-Betrieb, besuchte ein Jahr die Jugendhochschule „Wilhelm Pieck“ und arbeitet jetzt in der Zentralen FDJ-Leitung als 2. Sekretär.



Birgit Broll leitet die Jugendsendungen im Betriebsfunk und ist schon seit Jahren in der Zentralen FDJ-Leitung tätig.



Jörg Gundlach leistete eine hervorragende Arbeit in der sozialistischen Wehrerziehung in der AFO 6 und in der Zentralen FDJ-Leitung.



Fest der Lebensfreude

Zehntausende Pioniere und FDJler waren dabei

des Roten Oktober“, auf allen Straßen und Plätzen. Vom Alex bis Köpenick, überall bot sich das gleiche imposante Bild: Bunte Kutten, traditionelle Freundschaftstücher, symbolische Budjonny-Mützen in vielen Farben und eine festlich gestimmte und geschmückte Gastgeberstadt.

Zehntausende Delegierte der FDJ und der Pionierorganisation, „Ernst Thälmann“ aus allen Bezirken der Republik strömten schon Stunden vor Beginn der Eröffnungsveranstaltung „Salut, Roter Oktober“ in Richtung

„Stadion der Weltjugend“. Fröhlichkeit und Lieder – die Stimmung war großartig und noch dazu blauer Himmel und herbstliche Sonnenstrahlen.

Und dann der große Augenblick: Mit Hochrufen begrüßten die Hunderttausend im Stadion stürmisch den Generalsekretär der SED, Genossen Erich Honecker, Vertreter der Partei- und Staatsführung unserer Republik, eine Abordnung des Leninischen Komsomol und weitere Ehren Gäste. Zu Beginn des Eröffnungszeremoniells wurden elf rote Fahnen gehißt. Ein Militärfahrzeug brachte die „Flamme der Revolution“ vom Marsfeld aus Leningrad ins Stadion.

Der Einmarsch der Verbände von FDJ-Mitgliedern und Pionieren wurde vom gemeinsamen Gesang des „Liedes der Partei“ eingeleitet.

Bewegende Eindrücke hat es viele gegeben bei dieser großartigen Manifestation unserer Jugend, die damit ein leidenschaftliches Bekenntnis zur Partei der Arbeiterklasse, zu unserem sozialistischen Vaterland und zur Freundschaft mit der Sowjetunion ablegte.

Angelika Kießling

Plakate und Poster für die Solidarität

Vor dem Informationszentrum am Fernsehturm hatten Mädchen und Jungen aus dem Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ am 7. Oktober einen Stand aufgebaut, wo sie politische Plakate, Poster von Theater- und Musikaufführungen sowie von bekannten Beatgruppen verkauften. Angeregt dazu wurden sie durch den Journalistenverband, als er auf dem Alexanderplatz den „Tag der internationalen Solidarität“ beging. Fast 1000 Mark erbrachte diese Aktion der Jugend vom TRO.

S. Drygalla, stellv. Direktorin

Festivalstimmung ist unsere Hauptstadt gewohnt. Begeisternde Atmosphäre spürte man am 20. Oktober, dem Eröffnungstag des „Festes

Post aus der Salvador-Allende-Oberschule

Buntes Programm zum Jubiläum

180 Pioniere aus dem Kreis Pirna waren während des Festes des Roten Oktober Gäste unserer Schule. Wir hatten uns als Gastgeber sehr gut auf ihren Besuch vorbereitet. Im Rahmen der Septemberinitiative renovierten Lehrer und Schüler gemeinsam 16 Räume. Anschließend gestalteten wir die Schule aus. Jede Etage stand unter einer bestimmten Thematik, z. B.:

1. Etage: „Unser fester und unzertrennbarer Bruderbund mit der Sowjetunion.“
2. Etage: „Das Spielzeug unserer Freunde.“
3. Etage: „Wir üben Solidarität mit den Völkern, die gegen den Imperialismus kämpfen.“
4. Etage: „Sowjetische Kosmonauten erobern das All.“

Am Fest des Roten Oktober nahmen auch viele FDJ- und Pioniergruppen unserer Schule teil.

Natürlich werden wir auch den 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution feiern. Vom 1. bis 5. November führen wir eine Festwoche mit vielen Veranstaltungen durch, z. B. das Fest der russischen Sprache, einen Rezitatorenwettbewerb, Sportwettkämpfe der Klassen 2 bis 10. Für unser Wohngebiet, dem Allende-Viertel, werden unsere Schüler am 18. November um 19.30 Uhr, in der Sonderschule der Bezirksleitung der SED, Anemonenstraße, ein Festprogramm durchführen.

Jugendtourist bietet an:

- Eine Flugreise zum Winterbaden nach Jalta vom 19. bis 30. Januar 1978. Diese Reise kostet 761 Mark, 30 Mark müssen angerechnet werden.
 - Eine Reise in die Messestadt Leipzig zum Preis von 38 Mark, und zwar vom 23. bis 27. Februar 1978.
- Interessenten für diese Reisen melden sich bitte bis zum 28. Oktober bei Hans-Jürgen Rudolf, Tel. 28 29 oder in der FDJ-Leitung.